

Fritz B. Simon

Formen

Zur Kopplung von Organismus,
Psyche und sozialen Systemen

2018

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold (Kaiserslautern)	Prof. Dr. Wolf Ritscher (Esslingen)
Prof. Dr. Dirk Baecker (Witten/Herdecke)	Dr. Wilhelm Rotthaus (Bergheim bei Köln)
Prof. Dr. Ulrich Clement (Heidelberg)	Prof. Dr. Arist von Schlippe (Witten/Herdecke)
Prof. Dr. Jörg Fengler (Köln)	Dr. Gunther Schmidt (Heidelberg)
Dr. Barbara Heitger (Wien)	Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt (Münster)
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (Merseburg)	Jakob R. Schneider (München)
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand (Jena)	Prof. Dr. Fritz B. Simon (Berlin)
Prof. Dr. Karl L. Holtz (Heidelberg)	Dr. Therese Steiner (Embrach)
Prof. Dr. Heiko Kleve (Witten/Herdecke)	Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin (Heidelberg)
Dr. Roswita Königswieser (Wien)	Karsten Trebesch (Berlin)
Prof. Dr. Jürgen Kriz (Osnabrück)	Bernhard Trenkle (Rottweil)
Prof. Dr. Friedebert Kröger (Heidelberg)	Tom Levold (Köln)
Tom Levold (Köln)	Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler (Köln)
Dr. Kurt Ludewig (Münster)	Prof. Dr. Reinhard Voß (Koblenz)
Dr. Burkhard Peter (München)	Dr. Gunthard Weber (Wiesloch)
Prof. Dr. Bernhard Pörksen (Tübingen)	Prof. Dr. Rudolf Wimmer (Wien)
Prof. Dr. Kersten Reich (Köln)	Prof. Dr. Michael Wirsching (Freiburg)

Themenreihe »Systemische Horizonte«
hrsg. von Bernhard Pörksen
Umschlaggestaltung: Uwe Göbel
Satz: Verlagsservice Hegele, Heiligkreuzsteinach
Printed in Germany
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck



Erste Auflage, 2018
ISBN 978-3-8497-0225-0
© 2018 Carl-Auer-Systeme Verlag
und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg
Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: **www.carl-auer.de**.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten
aus der Vangerowstraße haben, abonnieren Sie den Newsletter
unter <http://www.carl-auer.de/newsletter>.

Carl-Auer Verlag GmbH
Vangerowstraße 14 • 69115 Heidelberg
Tel. +49 6221 6438-0 • Fax +49 6221 6438-22
info@carl-auer.de

Inhalt

Vorwort.....	9
1 Beobachter	13
2 Beobachten.....	14
3 Operation, Funktion, Prozess.....	19
4 Form.....	21
5 Verwendete Zeichen (Gebrauchsanweisung).....	22
6 Beobachten des Beobachtens (= Beobachten 2. Ordnung)	29
7 Zusammengesetzte vs. nicht-zusammengesetzte Einheiten	31
8 Merkmale beobachteter Einheiten	32
9 Ausdifferenzierung vs. Kopplung.....	33
10 Raum und Zeit	35
11 Strukturen und Muster von Kopplungen	37
12 Räumliche Muster/Strukturen.....	38
13 Zeitliche Muster/Strukturen.....	40
14 Konstanz vs. Wandel.....	42
15 Fremdorganisation.....	44
16 Selbstorganisation	46
17 Nicht-lebende selbstorganisierte Systeme	49
18 Lebende und Leben voraussetzende Systeme (= autopoietische Systeme)	50
19 Medien.....	53
20 Lebende Systeme (= Organismen).....	55
21 Soziale Systeme (= Gesellschaftliche Systeme)	58
22 Psychische Systeme (= Bewusstsein/Bewusstseinssysteme)	60
23 Kopplung Organismus / ökologische Nische.....	62

24	Kopplung Organismus / psychisches System	64
25	Kopplung psychisches System / soziales System	67
26	Kopplung Organismus / soziales System	72
27	Kopplungsmuster.....	74
28	Kognitive Systeme: Daten, Informationen, Wissen, Lernen, Intelligenz.....	77
29	Geburt	82
30	Unbewusstes	84
31	Selbstorganisation des individuellen Weltbilds.....	87
32	Präverbale Psychodynamik.....	90
33	Kommunikation.....	96
34	Sprechen und Sprache	100
35	Spracherwerb	102
36	Spiele und Spielregeln.....	107
37	Face-to-Face-Kommunikation.....	110
38	Beschreiben, Erklären, Bewerten.....	113
39	Medien des Wahrnehmens und Beschreibens.....	117
40	Paradigmen des Erklärens / der Hypothesenbildung.....	119
41	Kriterien des Bewertens (= Wertmaßstäbe).....	123
42	Verhalten vs. Handeln.....	128
43	Integrierte Formen der Weltsicht: Geschichten vs. Theorien.....	132
44	Personen	135
45	Beziehungsformen.....	137
46	Pragmatische Paradoxien.....	141
47	Soziale Differenzierungsformen	149
48	Problemdeterminierte Systeme	153
49	Paar.....	157
50	Familie	160
51	Freundschaft	167

52	Kultur.....	169
53	Kooperation.....	177
54	Netzwerk	179
55	Organisation	181
56	Gruppe (= Team).....	189
57	Masse	191
58	Theater/Öffentlichkeit	193
59	Markt	196
60	Religionsgemeinschaft	199
61	Gesellschaftliche Differenzierung.....	204
62	Segmentäre Differenzierung	207
63	Zentrum-Peripherie-Differenzierung	209
64	Schichtung (= Stratifizierung)	211
65	Funktionale Differenzierung	214
66	Die »nächste Gesellschaft« (= next society).....	219
67	Konflikt	220
68	Soziale, psychische und körperliche Konflikte	230
69	Konfliktdeterminierte kulturelle Muster.....	233
70	Pseudo-Konsens-Muster	236
71	Splitting-Muster vs. Boom-Bust-Muster	241
72	Chaos-Muster	249
73	Abweichendes Verhalten	254
74	Biologische Erklärungen abweichenden Verhaltens	259
75	Psychologische Erklärungen abweichenden Verhaltens	262
76	Soziologische Erklärungen abweichenden Verhaltens	265
77	Krankheit	270
78	Psychische Störungen.....	274
79	Selbstreparatur und Intervention	278
80	Exkommunikation.....	282

Inhalt

81 Psychose	285
82 Psychotische Kognition	288
83 Psychotische Affektivität	297
84 Selbstdefinition und persönliche Identität	303
85 Tod (= Ende der Autopoiese).....	312
Über den Autor	317

Vorwort

Der vorliegende Text beschäftigt sich auf einer ganz allgemeinen Ebene mit der Frage nach den Wechselbeziehungen zwischen dem Organismus des Menschen, seiner Psyche und den sozialen Systemen, in denen er lebt bzw. an denen er sich beteiligt – genauer gesagt: den Wechselbeziehungen zwischen der *Dynamik biologischer Prozesse*, der *individuellen Psychodynamik* und den *Kommunikationsmustern* in gesellschaftlichen Systemen.

Da diese Fragestellung sehr allgemein gehalten ist, war die Fokussierung der Aufmerksamkeit und eine entsprechende Schwerpunktsetzung nicht zu vermeiden. Sie ist geleitet von meinen im Laufe meines professionellen Lebens entwickelten Interessen als *Psychiater*, *Organisationsberater* und, nicht professionell, als *Bürger*.

Das theoretische Rüstzeug zur Bearbeitung dieser Fragestellungen liefern *Konstruktivismus* und *Systemtheorie*. Zu Beginn meiner beruflichen Tätigkeit, in den Nach-1968er-Jahren, herrschte in der Psychiatrie heftiger Streit der Ideologien: Auf der einen Seite des Spektrums diskutierte die *Antipsychiatrie*, wie kapitalistische Produktionsverhältnisse den Wahnsinn des Individuums produzieren, und auf der anderen Seite des Spektrums vertraten Biopsychiater ganz traditionell die These, »Geisteskrankheiten« seien Krankheiten des Gehirns, und in der Mitte, irgendwo zwischendrin, meinten wohlmeinende Sozialpsychiater, es seien die Institutionen, d. h. die Organisation der Psychiatrie, die für das Elend und die Chronifizierung der Anstaltsinsassen verantwortlich zu machen sind.

Die Theorien, auf die sie sich jeweils bezogen, operierten auf ganz unterschiedlichen Abstraktionsebenen, was ihren Wert für den Praktiker reduzierte. Sollte der Psychiater, der alltäglich mit Leuten zu tun hatte, die sich irgendwie »verrückt« verhalten, darauf warten, dass der Kapitalismus überwunden wird? Oder sollte er seine Hoffnung darauf setzen, dass – wie alle paar Wochen verkündet wurde (und immer noch wird) – endlich die biologische Ursache »der« Schizophrenie gefunden ist und das dazu passende Pharmakon? – Alternativen, die wenig überzeugend waren und es immer noch nicht sind ...

Systemtheorie und Konstruktivismus lieferten hingegen einen hinreichend abstrakten, *transdisziplinären* Rahmen, der in Biologie, Psychologie

und Soziologie verwendbar war, und sich jeweils, den konkreten praktischen Fragestellungen entsprechend, mit Inhalten füllen ließ. Das bestätigte sich für mich später auch in der Organisationsforschung und Organisationsberatung.

Das generelle Problem ist ja, dass jeder Mensch es im Alltag mit unterschiedlichen Bereichen der Wirklichkeit zu tun hat, die unterschiedlichen Spielregeln und Logiken folgen und nicht im Sinne geradliniger Ursache-Wirkung-Beziehungen aufeinander zurückgeführt werden können. Konstruktivistische Ansätze werden der Situation des Menschen, dass er als Beobachter durch die Welt geht, der nicht alles gleichzeitig beobachten kann und eine Auswahl treffen muss, in besonderer Weise gerecht. Sie bilden auch die Grundlage für die Beantwortung der Frage, wie die Art des Beobachtens das beeinflusst, was beobachtet wird. Die Systemtheorie kann aufgrund ihrer Abstraktheit genutzt werden, um Wechselbeziehungen zwischen beobachtenden und beobachteten Systemen zu analysieren, auch wenn sie unterschiedlicher Materialität sein sollten. Da es um ziemlich abstrakte Fragestellungen geht, fallen die hier präsentierten Bestrebungen, Antworten zu finden, auch ziemlich abstrakt aus.

Dass diese Bestrebungen zu einem großen Teil mit denen anderer Autoren zusammenfallen, will ich hier ausdrücklich betonen. Ja, was ich hier geschrieben habe, macht im Einzelnen überhaupt nicht den Anspruch auf Neuheit; und darum gebe ich auch keine Quellen an, weil es mir gleichgültig ist, ob das, was ich gedacht habe, vor mir schon ein anderer gedacht hat.

Nur das will ich erwähnen, dass ich den großartigen Werken von Gregory Bateson, Jon Elster, Sigmund Freud, Ernst von Glasersfeld, Erving Goffman, Edward T. Hall, Humberto Maturana, Niklas Luhmann, Charles Osgood, Jean Piaget, Francisco Varela, Georg-Hendrik von Wright, Benjamin L. Whorf und Ludwig Wittgenstein einen großen Teil der Anregungen zu meinen Gedanken schulde.

Hervorzuheben ist George Spencer-Brown, dessen Gesetzen der Form der vorliegende Text nicht nur seinen Namen verdankt, sondern auch die zentralen Begriffe: Unterscheidung (*distinction*) und Bezeichnung (*indication*), die, um der Klarheit willen, im hier vorgelegten Text meist zusammen mit ihrer deutschen Version verwendet werden. Hinzu kommt in den Abbildungen die Nutzung der Spencer-Brownschen Notation (»Kreuze«). Ich bin mir sicher, dass George Spencer-Brown mit meinem Gebrauch seiner Notation, ja, wahrscheinlich auch dem seiner Begrifflich-

keit nicht einverstanden wäre, so, wie ich ihn in unserer gemeinsamen, recht konflikthafte Geschichte erlebt habe. Das heißt hier aber nur, dass er für eventuellen Quatsch, den ich hier publiziere, nicht verantwortlich zu machen ist – genauso wenig wie einer der anderen genannten Autoren.

Zu den explizit erwähnten Autoren kommen wahrscheinlich noch viele andere hinzu, von denen mir manchmal nicht mal mehr bewusst sein dürfte, was ich ihnen verdanke bzw. welche Ideen oder Einsichten ich von ihnen geklaut habe. Sie seien sicherheitshalber schon einmal um Verzeihung gebeten. Bewusst bin ich mir jedoch der Tatsache, dass ich von einigen Kollegen – manche von ihnen vorübergehend, andere immer noch, Freunde – mit denen ich zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich eng praktisch zusammengearbeitet und unterschiedlich heftig (nicht nur) über Theoriefragen gestritten habe, außerordentlich angeregt wurde. Ihnen allen danke ich hiermit. Es sind: Dirk Baecker, Luigi Boscolo, Gianfranco Cecchin, Luc Ciompi, Hans Rudi Fischer, Heinz von Foerster, Arnold Retzer, Raoul Schindler, Gunther Schmidt, Helm Stierlin, Matthias Varga von Kibéd, Paul Watzlawick, Gunthard Weber, Helmut Willke und Rudi Wimmer. Mein besonderer Dank gilt Torsten Groth, Gerhard Krejci und Matthias Ohler, die den Text durchgesehen und wichtige Anregungen zu seiner Verbesserung gegeben haben. Trotzdem gehen natürlich alle Fehler, unnötige Redundanzen und andere Unmöglichkeiten, die sich im Text wahrscheinlich ja finden lassen, auf mein Konto.

Eine weitere Vorbemerkung ist nötig. Die Fokussierung der Aufmerksamkeit, die ich vorgenommen habe, ist autobiografisch zu erklären, d. h. fast alles, was ich hier geschrieben habe, habe ich mehr oder weniger schon an anderer Stelle publiziert, allerdings nicht in der hochgradig kondensierten Form, die ich hier gewählt habe. (Wer an den verwendeten Quellen interessiert ist, sei daher auf meine anderen Publikationen mit ausführlichen Literaturverzeichnissen verwiesen).

Zum Schluss noch eine Warnung: Ich habe hier so gearbeitet, wie ein begeisterter Kleingärtner seinen Rasen mäht, der zunächst eine senkrechte Spur legt, dann eine waagrechte, dann wider eine senkrechte usw., und am Schluss auch noch die Kanten von übrig gebliebenen Grashalmen mit der Schere zu befreien versucht. Anders gesagt: Ich habe keinerlei Versuche unternommen, meine eigene Zwanghaftigkeit unter Kontrolle zu bekommen. Das hat im besten Fall zwar zu einer gewissen Präzision von Formulierungen geführt (hoffe ich), im schlechtesten zu überflüssigen

Redundanzen und kleinkariertes Betonung von Unterschieden, über die man im Alltagsdiskurs ohne Weiteres hinweggehen kann (befürchte ich).

Das muss man mögen ...

Und, um Missverständnissen vorzubeugen: Der ganze Text sollte nur als ein Versuch verstanden werden (= work in progress) ...¹

1 Bei der Betrachtung von Texten hat sich bewährt, zwischen strengem und lockerem Denken zu unterscheiden. Strenges Denken ist durch konsistentes Argumentieren und Schließen bestimmt. Es charakterisiert (im Idealfall) die Spielregeln der Wissenschaften. Ziel sind Aussagen, die interpersonell überprüfbar und/oder zumindest in ihrer Logik nachvollziehbar sind. Lockeres Denken hingegen ist privatistisch, es nutzt Analogien und Ähnlichkeiten, folgt freien Assoziationen, und seine Schlussfolgerungen können keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben. Im vorliegenden Text habe ich mich als Autor um strenges Denken bemüht (was mir ja trotz aller Zwanghaftigkeit immer nur mehr oder weniger gelingt). Solch ein Denken ist unvermeidlich reduziert, denn der zweite, meist viel kreativere Aspekt menschlichen (d. h. hier: meines) Denkens, die freien Assoziationen, der Niederschlag persönlicher Erfahrungen und surreale oder wirre Ideen, die den eigentlichen Grund für die Bemühung um Strenge bilden, bleiben um der Strenge willen ausgeblendet.

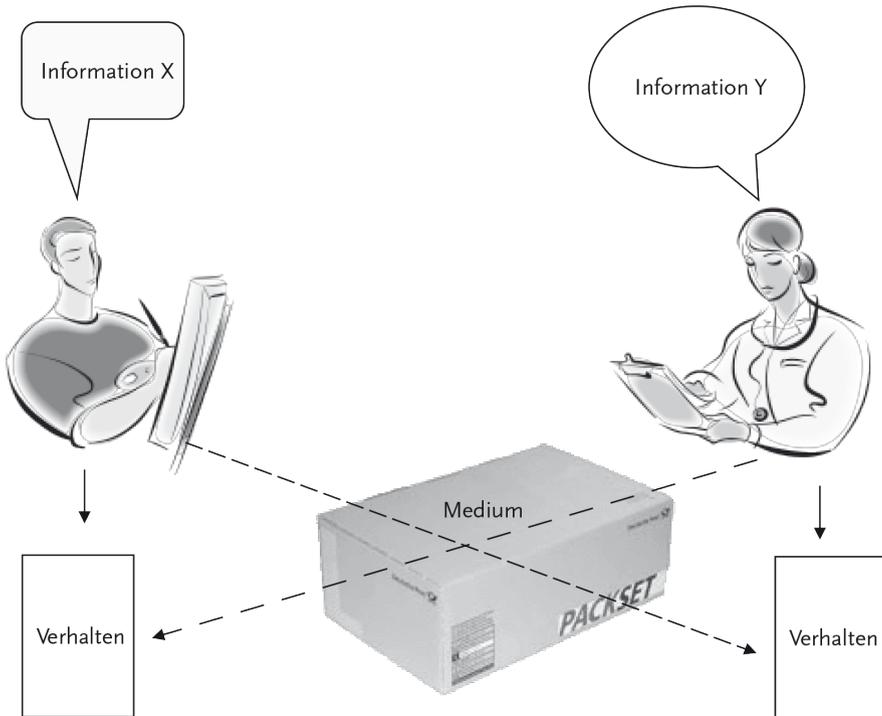
Deshalb habe ich mich entschlossen, parallel zum Korrigieren der Fahnenabzüge des vorliegenden Textes meine freien Assoziationen und Anmerkungen – die aus dem Augenblick geboren sind – niederzuschreiben und in Form eines Blogs auf der Website der Carl-Auer Akademie unter dem Titel »Freie Assoziationen zu *Formen*« zu publizieren (www.formen-blog.de). Dies ermöglicht weniger starre Texte, die relativ leicht änderbar sind, in Bewegung bleiben können. Verstärkt wird diese Fluidität dadurch, dass in einem Blog auch der Leser seine Kommentare beisteuern kann und dort auch die kaum zu vermeidenden Missverständnisse zwischen Autor und Leser diskutiert und, wenn wahrscheinlich auch nicht geklärt, so doch wenigstens klar werden können ...

Dieses Format hat experimentellen Charakter, mehr noch als der bzw. jeder gedruckte Text, dessen stabile Form als Chance wie als Risiko zu betrachten ist. Mal sehen, was dabei herauskommt – vielleicht ja die Notwendigkeit, den Ursprungstext radikal zu überarbeiten ...

33 Kommunikation

- 33.1 Die beobachtbare *Koordination* der *Aktionen* unterschiedlicher *Akteure* (= Beobachter) lässt sich dadurch erklären, dass sie miteinander kommunizieren, das heißt, *Kommunikation ist ein Erklärungsprinzip*.
- 33.1.1 Kommunikation ist *kein* direkt beobachtbares Phänomen, kein Verhalten oder Handeln eines einzelnen Akteurs.
- 33.1.2 Wenn davon gesprochen wird, dass Kommunikation stattfindet, so wird vom Beobachter ein *generierender Mechanismus* für das Verhalten mehrerer Menschen oder anderer Akteure konstruiert.
- 33.2 **Verstehen:** Um sich an einem menschlichen Kommunikationssystem zu *beteiligen*, muss man sein eigenes *Verhalten* und das *Verhalten* anderer Menschen als *Mitteilung* (von irgendwas = Information) *interpretieren*, d. h. als Teilnahme an Kommunikation deuten und ihm einen (vermeintlich) *gemeinten Sinn* zuschreiben.
- 33.2.1 Wie zwei (oder mehr) Teilnehmer an der Kommunikation (= Beobachter) ihr jeweiliges Verhalten *verstehen* (= welchen Sinn sie ihrem und dem fremden Verhalten zuschreiben), ist nicht *determiniert* (= *doppelte Kontingenz*).
- 33.2.2 Zwischen dem, was *mitgeteilt* wird (= Information X), und dem, was *verstanden* wird (= Information Y), besteht keine geradlinige (= deterministische) Ursache-Wirkung-Beziehung, das heißt, jede Mitteilung könnte immer auch *anders* verstanden werden bzw. jeder Teilnehmer an der Kommunikation liest *unterschiedliche Informationen* aus den beobachtbaren Verhaltensweisen heraus bzw. in sie hinein.
- 33.2.3 Die Grundlage des gegenseitigen Verstehens und damit der Kommunikation von Menschen ist die *Möglichkeit*, das Erleben

eines anderen zu simulieren, d. h. *selbst* analog zum Erleben eines anderen zu erleben und/oder sein Denken nachvollziehen zu können (= Empathie/Perspektivübernahme).



Figur 41

- 33.2.4 Die Tatsache, dass man sich in einen anderen Menschen *einfühlen* kann oder tatsächlich *einfühlt* bzw. sein Denken nachzuvollziehen meint, beweist nicht, dass er aktuell tatsächlich so fühlt und/oder denkt, wie man selbst.
- 33.2.5 *Verstehen/Empathie* bzw. *Verstanden zu werden/Einführung zu erfahren* ist immer riskant, da es eine Grenzverletzung darstellt und der Versuch ist, Zugang zu einem *nicht direkt* beobachtbaren Phänomenbereich – der Psyche eines anderen Menschen – zu erlangen.
- 33.2.6 *Verstehen/Empathie* bzw. *Verstanden zu werden / Einführung zu erfahren* ist eine Chance, weil damit die Grenze zu einem *nicht direkt*

beobachtbaren Phänomenbereich – einer fremden Psyche – durchbrochen wird und ihre fundamentale Trennung vom Rest der Welt aufgehoben wird.

- 33.3 Jede Kommunikation kann als aus *vier Elementen* zusammengesetzt betrachtet werden: dem (a) *mitteilenden Verhalten*, dem (b) *mitgeteilten Inhalt* der Mitteilung (= mitgeteilte Information), dem (c) *verstandenen Inhalt* (= verstandene Information) und dem (d) *Verhalten*, das signalisiert, dass verstanden worden ist bzw. so gedeutet wird.
- 33.4 *Muster der Koordination von Verhalten* (= Kommunikationsmuster, Spiele) können unabhängig von konkreten Akteuren die Zeit überdauern (= re-inszeniert werden), wenn die *Teilnehmer* an der Kommunikation (= Spieler) *austauschbar* sind.
- 33.5 Wenn Beobachter unterscheiden, zerlegen sie den kontinuierlichen Strom der Interaktion in *distinkte Abschnitte*, d. h. in einzelne Verhaltensweisen (= *Interpunktion*).
- 33.5.1 Unterschiedliche Beobachter können den Strom der Interaktion unterschiedlich interpunktieren, das heißt, es gibt nicht eine einzige, »richtige« Interpunktion.
- 33.5.2 Unterschiedliche Interpunktionen der Interaktion eröffnen den Raum für unterschiedliche Bedeutungsgebungen zu den jeweils gegeneinander abgegrenzten Verhaltensweisen durch unterschiedliche Beobachter – z. B. die Teilnehmer an der Interaktion.
- 33.5.3 Aus unterschiedlichen Interpunktionen ergeben sich unterschiedliche – konfliktträchtige – Möglichkeiten der Wirklichkeitskonstruktion.
- 33.5.4 Unterschiedliche Interpunktionen der Interaktion durch die Teilnehmer an der Kommunikation bilden eine Grundlage für gegenseitiges Nicht-Verstehen und die Entstehung von Konflikten.

- 33.6 *Soziale Kognition*: Das Verstehen anderer Menschen entwickelt sich im Laufe der Entwicklungsgeschichte eines Individuums stufenweise als Übernahme *unterschiedlicher* Innen- und Außen-Perspektiven der Beobachtung.
- 33.6.1 *Egozentrische Perspektive*: Das eigene Erleben ist Dreh- und Angelpunkt der Beobachtung der Beobachtung, das heißt, alles, was um den Beobachter herum geschieht, bezieht der Beobachter auf sich, d. h. erklärt und bewertet es emotional entsprechend.
- 33.6.2 Übernahme der *Perspektive des Interaktionspartners*: Der Beobachter ist in der Lage, *sich* in die Position des anderen zu versetzen und dessen *Erleben* mit- oder nachzufühlen bzw. vorwegzunehmen.
- 33.6.3 *Außenperspektive auf die Interaktion bzw. die Beziehung der Teilnehmer an der Kommunikation*: Der Beobachter ist in der Lage, aus einer hypothetischen Außenperspektive auf sich selbst und seinen Interaktionspartner zu schauen und eine Hypothese zu entwickeln, wie beide Teilnehmer der Kommunikation sich in ihrem Verhalten und Erleben *gegenseitig* beeinflussen.
- 33.6.4 Es ist nicht zwangsläufig, dass ein Individuum im Laufe seiner Sozialisation diese Entwicklungsstufen durchläuft, das heißt, er kann als Beobachter auf jeder dieser Stufen bzw. ihrer Perspektive verharren.